

Musik zu Beerdigungen wird nicht nur immer poppiger, sondern zunehmend auch live gesungen. Erfasst wird sogar eine Top 10 der Bestattungshits.

Zum Abschied Pop

Von Gunnar Leue

Gestorben wird immer, und getrauert. Was sich in den modernen Gesellschaften jedoch teilweise ändert, ist die Art des Trauerns beziehungsweise die Trauerzeremonie. Das zeigt sich exemplarisch anhand der Musik, die bei Bestattungen gespielt wird. Während in England schon seit längerem eine Hitliste mit den beliebtesten Abschiedssongs erstellt wird, wurde sie in Deutschland erstmals 2012 ermittelt. Das Internetportal Bestattungen.de hatte bundesweit Bestatter und Angehörige zu den meistgespielten Liedern auf Beerdigungen befragt. Heraus kam eine Top-10-Liste der Trauerhits, die sich zu einem Gutteil wie eine Chartliste Best of Balladenrockpop liest.

Das ist in diesem Jahr nicht anders, nur dass sich die Plätze etwas anders verteilen. So rutschte Vorjahresspitzenreiter "I Will Always Love You" von Whitney Houston dismal hinter "Time To Say Goodbye" von Sarah Brightman. Es folgt "The Rose" von Bette Midler und Neueinsteigerin Adele mit "Someone Like You". Wieder in den Top Ten sind Unheilig mit "Geboren um zu leben" oder "Ave Maria" von Franz Schubert. Das Lied "Abschied nehmen" von Xavier Naidoo hätte den Einstieg in die Top Ten nur knapp verfehlt.

Die Dominanz des gefühligen Rockpops ist trotzdem überdeutlich. "Die Musikauswahl spiegelt einfach wider, was sich auch sonst bei Beerdigungen beobachten lässt", so Sarah Krenz von Bestattungen.de, "es wird immer persönlicher, individueller und es gibt immer ausgefallene Wünsche. Es geht weg von der klassischen schweren Trauermusik".

Sowohl-als-auch-Tauglichkeit

Die Sozialisierung der meisten Menschen mit Popmusik hinterlässt eben überall ihre Spuren. Dass jedoch eine einstige Punkband wie die Toten Hosen nun auch noch auf Begräbnissen weithin hörbar ist (2012 sogar in den Top Ten), belegt den Trend zur teilweisen Abkehr von der tradierten Bestattungskultur vielleicht am deutlichsten.

Interessant und in gewisser Hinsicht symptomatisch ist, was den Hosen-Song "Tage wie diese" als Bestattungsmusik qualifiziert: die Sowohl-als-auch-Tauglichkeit. Der Schmachttrockfetzen verleitet Politiker auf Wahlsiegerpartys ebenso zum Schunkeln wie Trauergemeinden auf Friedhöfen zum Schluchzen.

Man muss eben beides können. Das findet auch die Gospelsängerin Kathleen Mayer aus Zweibrücken (Rheinland-Pfalz). Die gebürtige Amerikanerin, die seit fast drei Jahrzehnten in Deutschland lebt, gehört zur kleinen und offenbar wachsenden Schar von Künstlern, die auf Bestattungen singen. Vor knapp drei Jahren hat sie das als Geschäftsidee entdeckt, nachdem sie privat bei Beerdigungen im Freundeskreis sang und ihr eine große Begabung dafür attestiert wurde. Das Repertoire von Kathleen Mayer, die in diversen Coverbands von Blues bis Metal alles gesungen hat, ist breit gefächert. Es reicht von Unheiligs "Geboren um zu leben" bis zu "Nothing Else Matters" von Metallica.

"Rock- und Popballaden wirken zwar oft hard and heavy, aber viele haben einen genauso tiefen Sinn wie christliche Lieder. Denken sie an Xavier Naidoo und seine Songtexte über Gott oder Menschen, die er liebt. Oder 'Nothing Else Matters', das eigentlich ein sehr persönlicher Song ist, mit dessen wesentlicher Aussage aber viele Menschen etwas anfangen können. Das ist sehr wichtig, dass man in den Liedern eine tiefere Ebene erkennen kann."

Die Anfragen für ihre Livemusik zu Trauerfeiern würden auf jeden Fall zunehmen. "Man merkt ein steigendes Bedürfnis nach lebendiger Musik. Die Menschen wollen auch bei einer Beerdigung Lieder aus dem Leben, mit denen sie sich identifizieren können, statt nur christliche Kirchenlieder." Allerdings achte sie darauf, dass

die Lieder wirklich zum Verstorbenen passen würden "und dass auch Gott sagen könnte, das ist okay". "Highway To Hell" würde sie beispielsweise nicht am Grab singen. Eine Anfrage nach dem AC/DC-Klassiker hätte sie zwar noch nicht gehabt, aber selbst bei der Interpretation von "Nothing Else Matters" hat Kathleen Mayer ihre Prinzipien. "Ich singe das zur Geige und fange nicht an zu rocken. Schließlich geht es nicht um Show, sondern um Begleitung einer Trauergemeinde."

Höchste Emotionalität

Für viele Sänger sei diese zurückhaltende Rolle schwierig, für sie jedoch nicht. "Ich agiere gern im Hintergrund. Wenn eine Sängerin gern Applaus bekommen will, ist sie auf dem Friedhof falsch. Von den Zuhörern dort bekommt man höchstens Tränen zu sehen, aber man hat auch das Gefühl, etwas Gutes getan zu haben."

Dass sie auch auf Hochzeiten singt, dürfte kaum überraschen. Die Feiern auf das Zusammenfinden beziehungsweise das Verabschieden von Menschen eint schließlich eins: Beides sind Veranstaltungen höchster Emotionalität. Und Livemusik gibt denen halt noch eine besondere Note.

© Mannheimer Morgen, Samstag, 16.11.2013

TOP 10 DER TRAUERHITS 2013

- Time to say goodbye
- I will always love you
- The rose
- Someone like you
- Ave Maria
- My way
- Geboren um zu leben
- Only time
- Hurt
- My heart will go on